

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1944)

Heft: 3

Artikel: Der Bielersee = Le lac de Bienne

Autor: Maass, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-779053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bei Lüscherz am rechten Seeufer.* — Le lac près de Loeras sur la rive droite.

DER BIELERSEE

Le lac de Biemme

Er liegt zu Füßen der blauen Berge, die das Mittelland nach Nordwesten abschließen und ruhevoll begleiten, dort, wo die waldigen Buckel einander über die Achseln sehen, bis der Gestler mit seinem kahlen Scheitel alle überragt und den dahinterliegenden die Aussicht wehrt. Er liegt im wasserreichen Landstrich, der dem blauen Berge sich anschmiegt wie sein verzogenes Kind, in unzerstörbarer Heiterkeit unter dem Blicke der dunkeln Wälder. Er liegt, wo deutsches und welsches Wesen einander begegnen und lächelnd verstehen — ein Spiegel für beide.

Seit undenklichen Zeiten siedeln Menschen an seinen so ungleichen Ufern und empfangen um den Preis harter Arbeit ihr Brot und ihren Wein. Der Rebbauer schlägt seinen Stichel, der Kuhbauer im Eenerland senkt seinen Pflug in die Erde über Gräbern endlos sich folgender Geschlechter. Hier schlugen die ersten Menschen, von denen wir Kunde haben, die Pfähle für ihre Heimstätten in den Seegrund, bereiteten Heiden unter heiligen Eichen das Opfer für ihre Toten, hallten die Schritte römischer Legionäre über die Hügel, fiel frommer Gesang aufs Wasser und das Halali ritterlicher Feste.

Links: Die Kirche von Sutz bei Nidau. Rechts: Weinberge ob Täschierz, Blick gegen Biel und Nidau.* — A gauche: L'église de Sutz. A droite: Le vignoble de Daucher. Vue sur Biemme et Nidau.





Links: Erlach, der Heidenweg und die Petersinsel.* Rechts: Fischer von Neuenstadt. Der Landungssteg auf der Juraseite der Petersinsel.*

A gauche: Cerlier et l'île de St-Pierre. A droite: Pêcheur de La Neuveville. Ile de St-Pierre: le débarcadère du côté du Jura.

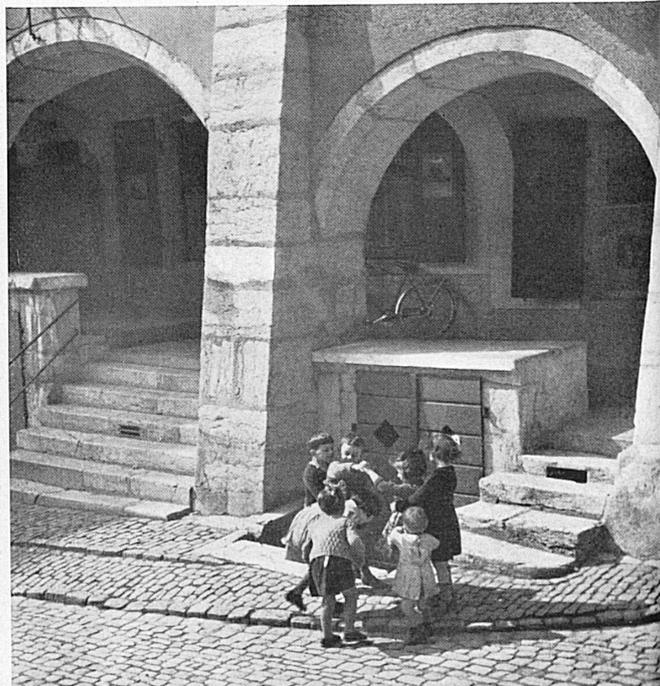
Und hüben wie drüben wurde die Erde naß vom Schweiß gebeugter Rücken in der Fron für den Landvogt oder im selber zugemessenen Tagewerk. So empfing der See Zeiten und Schicksale und senkte sie still auf seinen Grund als eine reiche Geschichte.

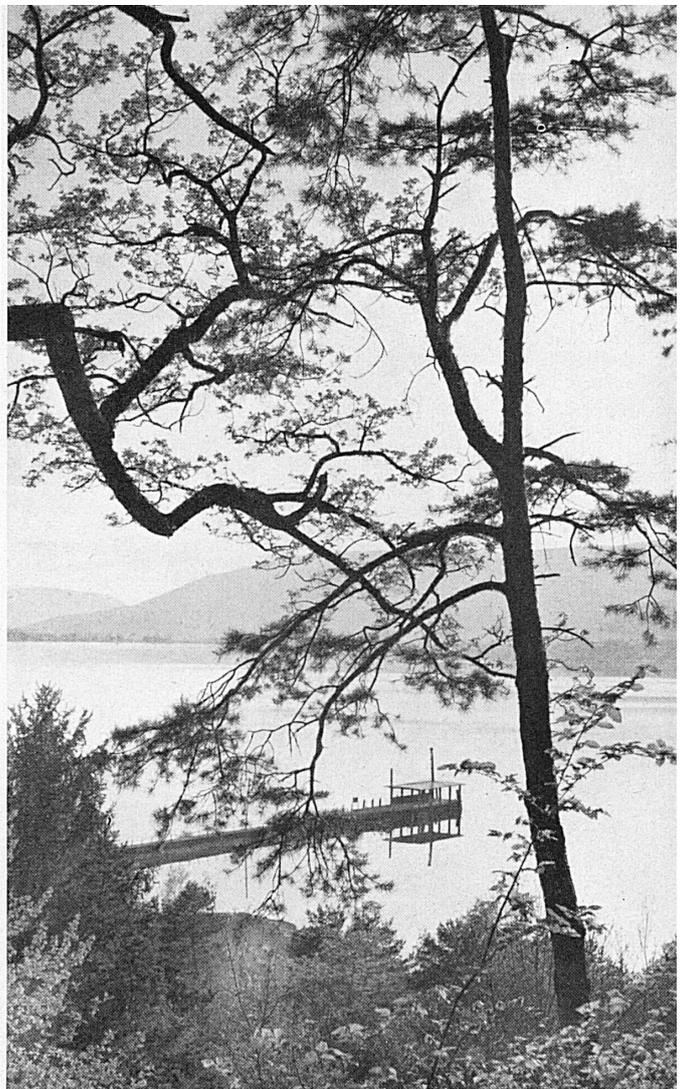
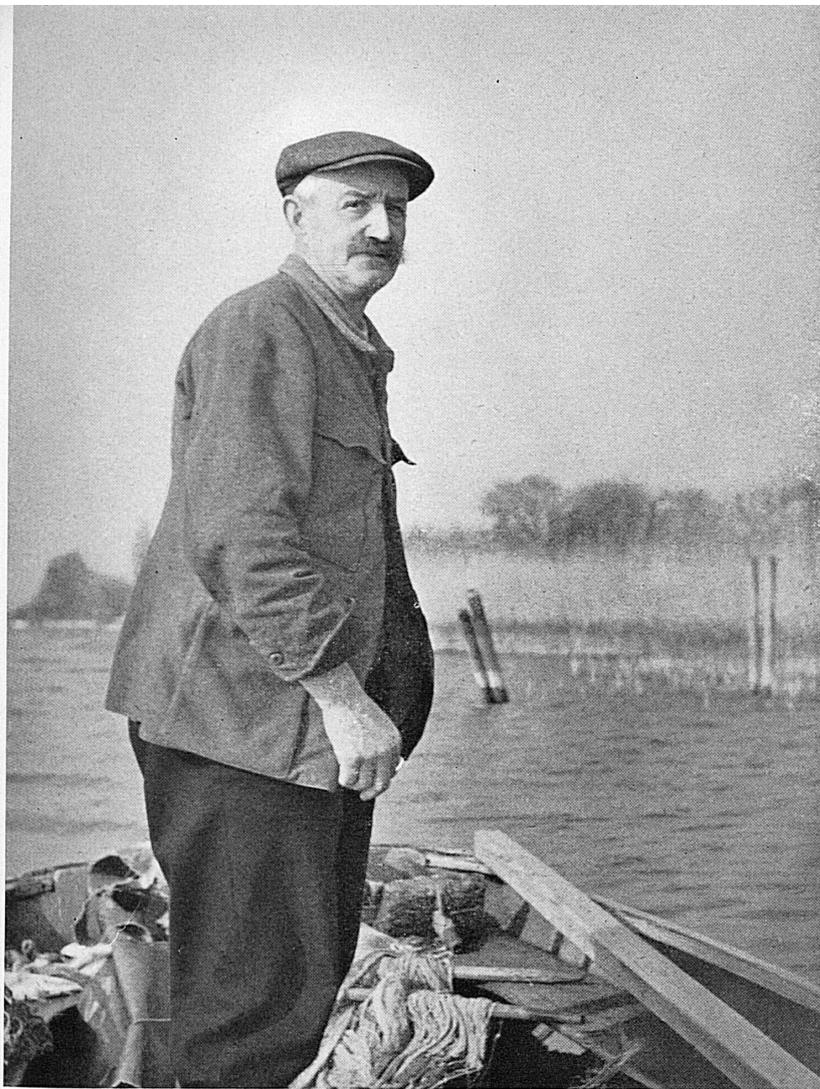
Ihre meisten Zeugen sind verschwunden. Der Berg und der Wald oder die Geschiebe der flutenden und weichenden Wasser haben sie zugedeckt. Hier und dort ragt eine Ruine aus dem zotigen Berghang — Nistplatz für Vögel und spielende Kinder.

Zwei Grafenschlösser haben aller Unbill der Natur wie eigener wechselvoller Geschicke getrotzt und das Gedächtnis des mächtigsten Geschlechts dieser

Unten links: In den Gäßchen des Winzer- und Fischerdorfes Twann. Unten: Am Bieler «Rings», dem Kern der idyllischen Altstadt. Unten rechts: Der Hagneckkanal.*

En bas, à gauche: A Douanne, village de vigneron et de pêcheurs au pied du Jura. Au centre: Au cœur de la vieille ville de Bière. En bas, à droite: Le canal de la Hagneck.





Gegend bis in unsere Tage hineingetragen, die Hugelburg Erlach und die Wasserfeste Nidau am See, beide einstmals gegründet und im Besitz der Edlen von Neuenburg und ihrer Nachfahren, der nidausischen Grafen. Jahrhundertlang überwachten sie Weg und Steg, Handel und Wandel entlang dem blauen Berg und auf seinen Seen. Die eine begleitete das Städtchen Biel zeit seines Bestehens mit eifersüchtigen Blicken und ließ es seines Lebens nicht recht froh werden. Der Ort erbluhete erst zu sich selber, als im Anbruch einer neuen Zeit Handel und Gewerbe sich vom Gängelband lösten und männiglich sich nach Herzenslust rühren durfte. Da

reckte er sich, daß die Nächte krachten und wuchs im Eifer des Uhrenmachens und Geldverdienens fast über Nacht zur Stadt, die man wegen ihres lebhaften Atems und dieses ungewöhnlichen Aufstiegs die Stadt der Zukunft nannte. Unter den Türmen ihres einstigen Rivalen breitet sich heute die Wasserburg Biels, sein sonniges Strandbad.

Pulsend strömt das Leben aus diesem Werkriegel über die Landschaft. Bahnen, auf gezahnten Rädern, am Drahtseil oder getrieben von der Kraft, wie sie in dem Segenswerk der gebändigten Wasser diesen bei Hagneck abgenommen wird, erklettern die Höhen und

befahren das Gestade berghalb und über die Dörfer am Rain. Weien Tauben gleichen die Schiffe, die zu allen Zeiten des wärmern Jahres von der Bieler Lände ausschwärmen, um ihre Fracht an den weinbestickten Säumen des Sees und seines lieblichen Eilands abzuladen.

Und Ruhe ohnegleichen strömt aus der Landschaft auf ihre Stadt zurück. Wie aus Träumen steigt die Insel aus dem Wasser, sehnsuchtweckend nach dem Frieden des Herzens — wenn auch nur für die Länge eines Traums. Zärtlich und ehrerbietig zugleich schlingen sich die hellen Hügel und der dunkle Berg um ihr schönes Bild, das ihnen gleichermaßen lächelt, dem Strengen und den Weichen, dem Ernstesten und den Heitern, dem Kargen und den Üppigen, dem Spender des Weins und den Hüterinnen der Frucht. Als ob Gott von Anbeginn eine Landschaft hätte schaffen wollen, in der Deutsche und Welsche sich wohl fühlen und vertragen, so ruhen das burgundische und das alemannische Ufer an ihrem ewigen Spiegel, dem See.

Phot.: Tschirren.

H. Maaß.

